

Gedanken zum 1. Advent

von Sr. Maria Arlina Barral Arellano MSCS

Psalm 24



Sr. Maria Arlina Barral Arellano MSCS ist Adveniat-Aktionspartnerin und Leiterin der Migrantenunterkunft „Casa Mambré“ in Mexiko-Stadt.

Am ersten Adventssonntag lädt uns die Liturgie dazu ein, Psalm 24 zu betrachten. Zwischen dem Psalm und der Realität der Migrantinnen und Migranten hier in Mexiko lässt sich leicht eine Verbindung herstellen: Die Worte „Weg“ und „Pfad“ sind existenziell im Leben der Migrantinnen und Migranten. Sie verlassen ihre Häuser und schlagen einen Weg voller Risiken und Unwägbarkeiten ein. Sie wissen nicht, was dieser Weg für sie bereithält, wie sie ihn zurücklegen sollen, wo genau sie ankommen werden. Trotzdem vertrauen sie auf Gott, ihren Retter – wie es der Psalm ausdrückt. Dieses Vertrauen bestätigt sich durch Zeichen der Solidarität auf ihrem Weg: Fast täglich treffen sie auf Menschen, die ihnen weiterhelfen, ihren Hunger und Durst mit Brot und Wasser stillen, die sie auch geistig und emotional stärken, damit sie mit neuer Kraft auf den neuen Wegen weitergehen können.

Die Wege der Migrantinnen und Migranten sind fast immer krumm, schmerzhaft und häufig tragisch. Auf diesen Wegen unterwegs zu sein, bringt eine große physische, emotionale, spirituelle und nicht zuletzt finanzielle Belastung mit sich. Wir haben unsere Geschwister, die Migrantinnen und Migranten, gefragt: „Könnt ihr all die Schwierigkeiten abschätzen, die euch auf dem Weg begegnen werden, vor allem, wenn ihr ohne Dokumente unterwegs seid?“ Sie antworten uns: „Ja, aber wir haben keine Alternative mehr. Außerdem vertrauen wir darauf, dass Gott unser Retter ist. Er wird uns den Weg zeigen.“

Wenn die Migrantinnen und Migranten in unsere Einrichtung „Casa Mambré“ kommen, erhalten sie ein umfassendes Angebot: Unterkunft, Nahrung, Kleidung, Hygieneartikel, medizinische, psychologische und juristische Betreuung sowie Maßnahmen zur Integration in den Arbeitsmarkt. Dadurch gewinnen sie ihre Gesundheit zurück. Wir begleiten sie zu Behörden, damit ihr Status als Migrantinnen und Migranten anerkannt wird. Ihr Vertrauen wächst und sie lernen, sich im neuen Land und in der neuen Kultur zurechtzufinden. Schließlich finden sie eine Arbeitsstelle und werden unabhängig.

Während der Pandemie sind viele ehemalige Bewohnerinnen und Bewohner wieder zur „Casa Mambré“ gekommen. Sie haben ihre Arbeit verloren und uns um Unterstützung bei dem Kauf von Lebensmitteln und der Bezahlung der Miete gebeten. Dank verschiedener lokaler und internationaler Unterstützerinnen und Unterstützer konnten wir ihnen unsere Hand entgegenstrecken – denn „der Herr ist gut“ (Ps 24).

Der Psalm erinnert uns daran, dass wir Staub sind, und ruft uns zur Demut auf („humus“ = Erde, „humilitas“ = Demut). Gleichzeitig werden wir daran erinnert, dass wir immer auf seine Barmherzigkeit hoffen dürfen, weil wir die Güte Gottes kennen. Der Weg zu einem würdigen Leben erfordert Demut. Wir müssen erkennen, dass alle Menschen aus demselben „Staub“ entstanden sind und deshalb alle dieselbe Würde besitzen. Demut bedeutet nie, unsere eigene Würde geringzuschätzen. Sie erinnert uns daran, dass wir Geschwister sind und dass Gott den Demütigen den Weg weist – so wird es im Psalm ausgedrückt.

